

"... lebhaft am allgemeinen Aufstieg der Nation teilnehmen":
Der Neubau des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden

Von Jürgen Rainer Wolf

Hellmut Kretzschmar,¹ der langjährige Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, stellte 1955 in seiner Einführung in die Beständeübersicht² den von ihm seinem Dienstsitz gewidmeten Absatz in eine Linie mit der zu Beginn des 20. Jahrhunderts errungenen Weltmachtgeltung Deutschlands. An dieser Entwicklung hätten die Archive, so meinte er, „dank der Ausbreitung und Aktualisierung ihrer Aufgaben und Leistungen“ Anteil, und im sächsischen Archivwesen werde sie „zunächst gekrönt durch die Erbauung des Archivgebäudes“. Diese Einschätzung Kretzschmars passte wenig zum Erscheinungsjahr, als ein Teil des Gebäudes der Sowjetischen Militäradministration Sachsen als Gefängnis³ diente, wohl aber in die Erbauungszeit. Das Gebäude samt den erst in unserem Jahrtausend genutzten Erweiterungsmöglichkeiten ist ein seltenes Beispiel für eine nachhaltige Planung. Diese war auf die mittel- und langfristige Aufgabenerfüllung gerichtet, bezog mögliche Strategien einer Weiterentwicklung des Überlieferungsprofils⁴ mit ein und richtete sich zusätzlich an der modernen Aufgabe⁵ der materiellen Sicherung der Überlieferung aus.

Das Sächsische Hauptstaatsarchiv war 1834, drei Jahre nach der Verfassungsgebung⁶ von 1831 und dem vertraglichen Beitritt der Stände der Oberlausitz am 9. Dezember 1832 dazu, in Folge der nunmehr einheitlichen Ministerial-Verwaltungsstruktur des Königreichs errichtet worden. Damit wurde die Sicherung, Zusammenführung und Ordnung der seit dem 15.

¹ (Stolpe 12.7.1893-Dresden 2.12.1965) Oktober 1920 Archivvolontär, März 1922 Archivassistent in Berlin-Dahlem, 1922 Staatsarchiv Magdeburg, 1927 Staatsarchivrat, 1928 Hauptstaatsarchiv Dresden, 1936 Oberstaatsarchivrat, 1937 Archivdirektor, 1958 Ruhestand. Vgl. auch Sächsisches Staatsarchiv, Abt. Hauptstaatsarchiv Dresden (künftig SäStA), Bestand 12718 (Personennachlass Hellmut Kretzschmar 1904-1965).

² Hellmut KRETZSCHMAR: Übersicht über die Bestände des Sächsischen Landeshauptarchivs und seiner Landesarchive, hg. unter Mitwirkung der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (Schriftenreihe des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden, im Auftrage der Staatlichen Archivverwaltung im Ministerium des Innern hg. v. Hellmut Kretzschmar Nr.1), Leipzig 1955, S.22 unter Verweis auf die Vorstellung des Gebäudes im Beitrag von Heinrich KOCH: Der Neubau des Königl. Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden, in: Zeitschrift für Bauwesen 66, 1916, Sp.485-510. Manche Äußerungen Ketzschmars sind zu hinterfragen.

³ SäStA, Bestand 10707 (Hauptstaatsarchiv Dresden) (künftig 10707), Nr.1843 (u.a. Umbau des Sockelgeschosses mit 10 Einzelzellen der Sowjetischen Kommandantur für Archivzwecke 1958) und Nr.2018 (u.a. Beschlagnahme von Teilen des Gebäudes durch die russische Prokuraturverwaltung sowie Einbruchsverdacht gegen Häftlinge 1947).

⁴ So wurde beispielsweise die Sicherung der im Besitz der Kirchengemeinden befindlichen Kirchenbücher in die Berechnungen zum Unterbringungsbedarf mit einbezogen, SäSta 10707, Nr.3146.

⁵ Vgl. dazu insbesondere Guntram MARTIN: Konservierung, Restaurierung, Reproduktionstechnik – Otto Posse und das Hauptstaatsarchiv Dresden, in: Archivische Facharbeit in historischer Perspektive. Festakt des Sächsischen Staatsarchivs aus Anlass des 175jährigen Bestehens des Hauptstaatsarchivs Dresden und Fachtagung "Archivische Facharbeit in historischer Perspektive", veranstaltet vom Sächsischen Staatsarchiv in Gemeinschaft mit der Fachgruppe 1 des VdA - Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Dresden, 22. - 24. April 2009, Herausgegeben vom Sächsischen Staatsarchiv. Redaktion: Peter WIEGAND und Jürgen Rainer WOLF in Verbindung mit Maria Rita SAGSTETTER, Görlitz 2010, S.146-151.

⁶ Festveranstaltung „175 Jahre sächsische Verfassung“ am 4. September 2006, Veranstaltungen des Sächsischen Landtags Heft 35, Dresden 2006.

Jahrhundert gewachsenen Behördenarchive⁷ verbunden.⁸ Aus dem Schloss⁹ war das Archivlokal zunächst in das neben dem Hoftheater gelegene Ballhaus umgezogen, das nun als freistehendes Gebäude¹⁰ den Ansprüchen an einzelne fachliche Vorgaben der Zeit¹¹ zu genügen schien. Mit der Amtsübernahme durch Direktor Paul Hassel¹² 1882 nahmen die Überlegungen zur neuen Unterbringung Gestalt an. Durch den Umbau des mit der Errichtung der Albertstadt ab 1873 als Militär-Solitär nach dem Vorbild des Wiener Arsenalts frei gewordenen ehemaligen Zeughauses an der Brühl'schen Terrasse zum seit 1888 mit königlicher Genehmigung so genannten Albertinum¹³ und der Zusammenführung mit dem bisher räumlich getrennten ehemaligen Finanzarchiv unter einem Dach in dessen Nordflügel¹⁴ kam man dem gestiegenen Raumbedarf entgegen, musste aber in diesem Bau mit den Ansprüchen der Skulpturensammlung kämpfen. Gleichwohl wurde hier, wie Guntram Martin¹⁵ gezeigt hat, zunächst ab 1884 in kleinerem Rahmen und dann in einer eindrucksvollen baulichen Ausgestaltung ab 1888, durch Otto Posse¹⁶

⁷ Das Kanzleigewölbe zu Dresden und sein Briefregister werden 1474 erwähnt (SäStA, 10707 Nr.194), nochmals 1487 (SäStA, 10707 Nr.181). Pläne des „Alten Archivs“ im Kanzleihaus an der Schlossgasse sowie von angemieteten Ausweichquartieren ebd., Nr.39. Wolfgang LEESCH: Archivbau in Vergangenheit und Gegenwart. Heinrich Otto Meisner zu 75. Geburtstag (1. April 1965) gewidmet, in: Archivalische Zeitschrift 62, 1966, S. 11-65, hat die Entwicklung in Dresden zusammenfassend S.34-35 dargestellt. Einzelne Daten sind dank der jetzt abgeschlossenen Verzeichnung des Bestandes Hauptstaatsarchiv Dresden zu korrigieren.

⁸ Vgl. Regina MALEK: Überlieferung und Erschließung archivischer Geschäftsakten des 16. bis 20. Jahrhunderts – das Beispiel des Hauptstaatsarchivs Dresden, in: Archivalische Facharbeit (wie Anm.5), S.80-85.

⁹ Nach Überlegungen des Kammerrats und Archivars Reinhardt zur Neuordnung des Archivs wurde 1703 eine Revision der Akten im Großen Briefgewölbe durchgeführt, SäStA, 10707 Nr.109). Die Lagerung im „früheren Schlosslokal“ Ende des 18. Jahrhunderts ebd., Nr.144., aus Anlass der Verlagerung in das neue Archivgebäude. Die Unterbringung des Archivs in feuersicheren Räumen war 1728 thematisiert worden, (SäStA, 10707 Nr.138). 1808/09 wurden die Archivgewölbe im Schloss geräumt, ebd. Nr.129. Dabei sollte eine zum Bau der neuen Hauptwache errichtete Steinmetzbude wegen Gefährdung beseitigt werden.

¹⁰ Ab 1803 wurde das Ballhaus am Taschenberg zum Geheimen Archiv umgebaut und damit ein freistehendes Archivgebäude geschaffen, ebd. Nr. 39 (mit Plänen). 1836 sollten an ihm zum Schutz des Archivs bei Unruhen Fensterläden angebracht werden, SäStA, 10707 Nr.6377. Durch den Theaterbrand am 21.9.1869 war das Archiv der größten Gefahr ausgesetzt. Archivdirektor Karl von Weber (1806 – 1879) notierte in seinem Tagebuch, SäStA, 12801 (Personennachlass Carl von Weber) Nr.6 Bl. 33 v – 34 r.: „Gegen 12¾ ward die Hitze so groß, daß die Fenster im Gesamtministerium ganz heiß wurden: in den Zimmern herrschte eine furchtbare Hitze. Ich schickte nun in das Hofmarschallamt, da mir für das Schloß bange ward, und erfuhr, daß man bereits Feuerwächter auf das Dach geschickt, die es besprühten, so daß vor den Fenstern ein förmlicher Wasserfall sich bildete. Im Archiv hatte ich das Nötige auch angeordnet. Auch das Museum und das Hotel Bellevue ward unausgesetzt auf den Dächern besprüht. ... Hätten wir heftigen Südwind – statt vollständiger Windstille gehabt – so wäre vielleicht das Museum, die katholische Kirche, das Archiv, das Schloß jetzt ein Aschenhaufen und ein Teil der Stadt in Flammen.“

¹¹ Vgl. Jürgen Rainer WOLF: Archivbau als Fachaufgabe, in: Archivalische Facharbeit (wie Anm.5), S. 135-145, hier S. 138.

¹² (Berlin 22.7.1858-Jena 31.7.1906). Der Nachruf von J. TREFFTZ in: Historische Vierteljahrsschrift 10, 1907, S.127-128, deutet die Schwierigkeiten Hassels in Bezug auf seine Dresdner Kollegen nur an, hebt aber auch auf die neue Archivunterbringung im Albertinum ab: „So schön im neuen Heim die Arbeitsräume für die Beamten und das benutzende Publikum ausgefallen sind, als so wenig geglückt muß die Unterbringung des Aktenarchivs in den ungeheueren, dem Lichte schlecht zugänglichen Sälen bezeichnet werden.“ Vgl. auch SäStA, 10697 (Staatsministerium) Nr.148 Berufung 1882, sowie ebd. Nr.1740 Personalakte 1882-1906, 1972. Sein stark beschädigtes Wandgrab auf dem Alten St. Matthäus-Kirchhof in Berlin.

¹³ Zur Umbenennung vgl. SäStA, 10707 Nr.2010.

¹⁴ Umzugsunterlagen 1887-1888 in SäStA, 10707 Nr.2011, mit Verzeichnis der Lokate.

¹⁵ Guntram MARTIN (wie Anm.5), S. 146-151. Auf den in Deutschland erstmaligen Einbau „von photographischer und Siegelrestaurierungswerkstatt“ weist LEESCH (wie Anm.7), S.34 hin.

¹⁶ (Weißensee 29.7.1874 – Dresden 13.11.1921). Tom GRABER: *Posse, Otto Adalbert*, in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., bearb. von Martina SCHATTKOWSKY, Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi/> (14.6.2010), weist ihm die Initiative zum Neubau des Hauptstaatsarchivs zu.

der Weg zur Nutzung der Fotografie für archivische Zwecke eingeschlagen und Fragen der Bestandserhaltung die gebührende Beachtung geschenkt. Als befriedigend wurde diese Unterbringung aber augenscheinlich allenfalls zehn Jahre empfunden. Die von Otto Posse gefertigten Aufnahmen des Benutzersaals (Abb.) mit der Büste des ehemaligen Direktors Karl von Weber und eines Büros (Abb.) lassen uns nachempfinden, warum.

1897 wurde als erster sächsischer Archivzweckbau das Gebäude des 1893 gegründeten Kriegsarchivs in der Albertstadt¹⁷ inmitten dieses größten deutschen Militärareals fertig gestellt. Dort war in der Marienallee 3 in freier Lage inmitten gärtnerischer Flächen nach dem Vorbild des Staatsarchivs Weimar ein Gebäude entstanden, das unter einem Dach einen zweigeschossigen Verwaltungstrakt mit einem viergeschossigen Magazin von je 2,20 m Höhe – durch eine Brandmauer getrennt – vereinigte. Die Zwischendecken bestanden aus Eisenrosten. Im Verwaltungsteil gab es auch einen Ausstellungssaal. Bei dieser Nutzung blieb es bis 1925, als das Archivgut mit der Zeitgrenze 1867 zwischen dem Hauptstaatsarchiv und der Reichsarchivzweigstelle in der benachbarten Königsbrücker Straße aufgeteilt wurde. Der Bau nahm nach 1945 das ausgebombte Stadtarchiv Dresden auf und dient heute als Museumsdepot.

Nur wenig später wurde 1899 in der II. Kammer des Landtags die Überfüllung der mit dem Hauptstaatsarchiv im Albertinum untergebrachten Skulpturensammlung angesprochen¹⁸ und eine Lösung des Problems im Auszug des Archivs in andere, zu adaptierende Gebäude gesehen. Auch im Landtag von 1901 wurde dem Auszug des Archivs das Wort geredet.¹⁹ Wahrscheinlich haben die sächsischen Staatsarchivare den 2. Deutschen Archivtag in Dresden²⁰ am 23. und 24. September 1900 auch zum Austausch über Archivbaufragen benutzt. Nach den Bemerkungen des Landtagsabgeordneten Franz Albert Friedrich Gontard müssen im November 1899 jedenfalls schon genauere Vorstellungen der Archivare für einen Neubau vorgelegen haben. Konrad

Sein 1917 vom Dresdner Impressionisten Robert Sterl (1867-1932) gemaltes Porträt, ausgestellt im Robert-Sterl-Haus in Naundorf, ebd.. Vgl. auch Personalakte SäSta 10697, Nr.1741 1882-1919 mit Schriftverkehr zum angebotenen Erwerb dieses Gemäldes 1989. – Sein Sohn Hans (Dresden 6.2.1879 – Berlin 7.12.1942) wurde Direktor der Dresdner Gemäldegalerie und von Adolf Hitler mit dem Aufbau des „Führermuseums Linz“ beauftragt.
¹⁷ LEESCH (wie Anm.6), S.35. Georg DEHIO: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Neubearb., Sachsen I. Regierungsbezirk Dresden, bearb. von Barbara BECHTER/Wiebke FASTENRATH u.a., München/Berlin 1996, S. 238 erwähnt die Militärbauten nur pauschal. Die Garnisonskirche ebd. S.229.

¹⁸ Mitteilungen über die Verhandlungen des Ordentlichen Landtags im Königreich Sachsen/2.Kammer 1899/1900, S.11/13 und 15, 13.11.1899 Debatte über das Kgl. Dekret mit Bericht zur Lage der Königlichen Sammlungen, Feststellung, man habe bisher keine für die Archivräume passende Lokalität finden können. Vorschläge der Archivbeamten gingen auf einen „Neubau in möglichst feuersicherer zentraler Lage gänzlich isoliert von jedem anderen Gebäude mit allen neuesten Einrichtungen, kurz ein Bau, der recht viel Geld kosten würde“. Der Abgeordnete Franz Albert Friedrich Gontard aus Leipzig, Kaufmann, Nationalliberale Partei, spricht sich für Räume im Albertinum für die Skulpturensammlung aus, die mit geringen Kosten durch Nutzung des Erdgeschosses der neuen Kunstakademie [1887-1894 an der Brühlschen Terrasse] für das Archiv zu gewinnen wären. Staatsminister Werner Rudolf Heinrich von Watzdorf (Dresden 19.12.1836-Dresden 29.2.1904, Finanzminister 1895-1902) repliziert, er habe nicht gewagt, mit einem Plan zur Verlegung des Hauptstaatsarchivs vor die Stände zu treten. Der Abgeordnete Bernhard Friedrich Behrens des Wahlbezirks Dresden-Oberlößnitz, Kaufmann, Konservativer Landesverein, plädiert dafür, die Frage der Verlegung in Aussicht zu nehmen, aber den Zeitpunkt offen zulassen. – Weder in der Überlieferung des Gesamtministeriums, SäStA, 10697, noch der des Finanzministeriums, SäStA, 10891, konnten Unterlagen zum Neubau ermittelt werden.

¹⁹ Mitteilungen (wie Anm.18) 1901/02, S.61-62, 27.11.1901, der Abgeordnete Gontard spricht sich für den Umbau der Kunstgewerbeschule [ehemaliges Polytechnikum am Antonsplatz] zum Hauptstaatsarchiv aus. Der Abgeordnete Behrens stellt fest: „Das Hauptstaatsarchiv kann doch minderwertige Räume benutzen“; erneut werden die Erdgeschossräume der Akademie angesprochen.

²⁰ SäSta, 10707 Nr.4781.

Wilhelm von Rüger, dem öffentlich für die Förderung des Vorhabens gedankt wurde, trat erst 1902 sein Amt als Finanzminister an.

Manches spricht dafür, dass die im März 1906 durchgeführte Inventarisierung²¹ des Hauptstaatsarchivs im Albertinum ein vorbereitender Schritt zur Neuunterbringung war. Sie weist neben den schon angesprochenen Photo- und Siegelwerkstätten sowie der Phonetischen Abteilung, die 4 Aufnahmen bereits produziert hatte, nicht nur erwartungsgemäß Gemälde von Sachsen-Königen und Kurfürsten im Zimmer des Direktors nach, sondern auch die Gips-Büste des ehemaligen Archivdirektors von Werner im Benutzersaal. Wesentlich wichtiger ist aber eine andere Erkenntnis: Bereits im Albertinum war Archivgut liegend und stehend in Fächern, den sog. Locaten untergebracht, und diese Einheit wurde als Mengengerüst für die Planung eines Magazin-Neubaus verwendet. Aktenkundig²² wird der Beginn der Planungen erst zu Beginn des Jahres 1908, aber ihm müssen Abstimmungen und Überzeugungsarbeit vorausgegangen sein. Am 19. Februar 1908 teilte die für Hochbau zuständige III. Abteilung des Finanzministeriums der für Allgemeine Verfassungssachen und damit dem Verkehr mit dem Landtag zuständigen I. Abteilung mit, man habe zur Zeit in Aussicht genommen, das neue Hauptstaatsarchiv-Gebäude auf dem noch unbebauten Teil des ehem. Militärfiskalischen Baublocks in Dresden-Neustadt bei der Baugewerkschule und dem Amtsgericht zu errichten; zur Zeit gebe es nur die Vorgabe der Trennung von Magazin und Verwaltung. „Bei der Raumbemessung dieses Gebäudes soll darauf Rücksicht genommen werden, dass die jetzt vorhandenen 58.400 Locate eine Vermehrung um 40 bis 50 % erfahren, ausserdem wird die Fläche des Baulandes so gross gewählt, dass in späteren Jahren, sofern ein Bedürfnis hierzu vorliegt, ein Erweiterungsbau, in etwa gleichem Umfange wie die geplante Anlage, harmonisch angegliedert werden kann.“. Mit der oben erwähnten Errichtung der Albertstadt ab 1873 war das bisherige militärische Gelände in Dresden-Neustadt zur Bebauung frei geworden. Da man die Chancen einer städtebaulichen Weiterentwicklung erkannte,²³ schrieb der Stadtrat 1877 einen Wettbewerb zum Bebauungsplan aus. Aber erst zehn Jahre später legte die Staatsregierung der Ständeversammlung ein Königliches Dekret zum weiteren Vorgehen vor. Zunächst wurde hier an der der Brühlschen Terrasse zugewandten gegenüberliegenden Elbfront 1889-1896 nach Plänen von Otto Wanckel und Ottomar Reichelt das Finanzministerium im Neorenaissancestil errichtet, dem elbaufwärts 1900-1904 das Gesamtministerium, die heutige Staatskanzlei, von Edmund Waldow²⁴ und Heinrich Tschermann im Neobarockstil folgte. Wanckel war auch für den ab 1890 bis 1894 errichteten Bau des Amtsgerichtsgebäudes²⁵ im Stil der italienischen Hochrenaissance verantwortlich, der in Vorbereitung der Neustrukturierung wegen des Baus der Carolabrücke erforderlich wurde. Die Baugewerkschule entstand 1896-1897 ebenfalls in historisierender Formensprache.

In diesem Umfeld also sollte ein Neubau für das Hauptstaatsarchiv errichtet werden. Sicher nicht zufällig zeichnet sich eine Intensivierung der Bauvorbereitungen 1906 ab, als nach dem Tod des seit 1882 amtierenden Archivdirektors Paul Hassel Otto Adalbert Posse mit diesem Amt

²¹ SäSta, 10707 Nr.2027; 11 Wachsplatten für Aufnahmen lagen im Vorrat, aufschlussreich der Vermerk S.26: „Photographisches Atelier mit Metallgussanstalt. Über diese beiden Räume wird vom Herrn Oberregierungsrat Dr. Posse besonderes Inventar geführt“.

²² SäSta, 10707 Nr.2039.

²³ Ausführliche Darstellung der Vorgehensweise s. 1894/1997 Justizministerialgebäude, hg. v. Sächsisches Staatsministerium der Finanzen, Dresden 1997.

²⁴ Edmund Waldow (Stolpe 4.10.1844-Dresden 7.9.1921); von ihm auch das neobarocke ehem. Lehrerseminar Dresden-Plauen 1896, DEHIO (wie Anm. 17), S.298.

²⁵ Justizministerialgebäude (wie Anm. 23), S. 26. Als Bearbeiter wird Architekt Max Isidor Krause (1855-) genannt.

betrachtet wurde. Posse war nicht nur ein überaus engagierter Mittelalterhistoriker, der sich aller technischen Neuerungen bravourös bediente, sondern er muss auch über hervorragende Verbindungen zur Ministerialbürokratie verfügt haben. Vielleicht war ihm seine Mitgliedschaft bei den Freimaurern,²⁶ denen er als Archivar in Marburg 1872 beigetreten war, dabei dienlich. Ein umfangreicher Abgleich²⁷ führte zur tabellarischen Erfassung der Vergleichspunkte Erbauungszeit/Erbauer, Baukosten, Veröffentlichung, Größe, Stockwerkzahl, Stockwerkshöhe/Höhe der Gestelle, Entfernung und Form der tragenden Stützen/Deckenträger, Ausbildung der Decken/Stärke, Achsenabstand der Regale, Gangbreite, Breite der Gestelle, Regalsystem, Länge der beweglichen Bretter, Anzahl und Stärke sowie Beschaffenheit der Zwischenbretter, Kleinste Verstellungsmöglichkeit, Fußböden, Fenster/Türen, Verglasung, Fenstergitter, Heizung, Lüftung, Beleuchtung, Wasserleitung, Elektrische Klingel, Aufzug, Fernsprechanlage u.s.w., Anstrich, Belastungen bis zu sonstigen Bemerkungen/Unterbringung der Urkunden und Akten für die Universitätsbibliotheken Marburg (1897-1900) und Gießen (1901-1904), das Generallandesarchiv Karlsruhe (1901-1905), das Kreisarchiv Speyer 1901-1902), Stadtarchiv und Bibliothek Köln (1894-1897), Staatsarchiv und Eichungsamt Stettin (1899-1901), die Staatsarchive Düsseldorf (1899-1901) und Breslau (1905-1906), das Neue Archivgebäude Basel (1898-1899), das Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (1899-1902) sowie das Staatsarchiv Magdeburg (1907-1908) und die Universitätsbibliothek Münster (1904-1906). Diese Zusammenstellung ist in der Provenienzstelle Hauptstaatsarchiv in Dresden undatiert überliefert; da weder Anfragen noch Antworten dort vorliegen, muss man darauf schließen, dass sie aus der Literatur und privat-amtlicher Korrespondenz erarbeitet worden war. Man hatte sich nicht auf Archibauten der letzten 15 Jahre (1894-1908) beschränkt, sondern auch die verwandten Funktionalitäten von Bibliotheken einbezogen. Katja Leiskau zieht das Fazit²⁸: „Vor diesem Hintergrund entstand dann allerdings ein Archivgebäude, mit dem neue, eigene Wege beschritten wurden.“

Neue, eigene Wege kennzeichneten aber sicher schon die nun anlaufenden Vorbereitungen. Die Vorlage des Finanzministeriums an das Gesamtministerium, die dessen zustimmenden Beschluss vom 16. September 1908 zu Grunde lag, wiederholte wörtlich die Ausarbeitung der Abt. III vom 19. Februar über Kapazität und Erweiterungsmöglichkeit. Für Vorarbeiten und Vorerörterungen wurde ein Aufwand von ca. 20.000 Mark eingeplant. Baugrunduntersuchungen, Gipsmodelle des Gebäudes, auch von Konstruktionsteilen, Modelle eiserner Fenster, Modelle von Stapelungen „nach den modernsten Archiven“, sollten zwei Jahre lang erprobt werden, und auch Musterräume geschaffen werden. Karl Ottomar Reichelt, Geheimer Baurat, Vortragender Technischer Rat im Finanzministerium, für dessen Bau er ja zwölf Jahre zuvor verantwortlich gewesen war, erhielt den Auftrag zur Erledigung dieser Vorarbeiten. Zu den Mengenerrechnungen für die Unterbringung im Magazin auf der Basis der Grundfläche der belegten Schränke wurde ergänzend verfügt, man solle den Raumbedarf zur Unterbringung der

²⁶ Loge „Marc Aurel zum flammenden Stern“. S. auch Conrad KLIPP, Geschichte der Loge Marc Aurel zum flammenden Stern i.O., Marburg, Reprint der Ausgabe 1896 Gießen 1979.

²⁷ SäSta, 10707 Nr.2039, vgl. auch Katja LEISKAU: Architektur und Geschichte der staatlichen Archivzweckbauten in Deutschland 1871 – 1945. Band 1: Text, Marburg an der Lahn 2008 (Internetveröffentlichung), S.62-63. Wie Rückfragen beim Landesarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg und beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien ergaben, konnte in den dortigen Dienstregistaturen kein Schriftverkehr über die Bauabsichten in Dresden ermittelt werden. Da auch in der Überlieferung des Sächsischen Staatsministeriums und des Finanzministeriums nichts nachzuweisen ist, dürfte die Tabelle wohl durch Auswertung der zeitgenössischen Literatur bzw. durch mündlichen fachlichen Austausch erstellt worden sein.

²⁸ LEISKAU (wie Anm.27), S.63.

Kirchenbücher²⁹ kalkulieren. Der Beschluss des Gesamtministeriums dazu vom 7. November 1908 führte zwar zu entsprechenden Berechnungen, Ende 1909 riet aber das zuständige Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht wegen des Widerstands der Landgeistlichkeit von der Einbringung eines Gesetzes in den Landtag ab, und das Gesamtstaatsministerium ließ Ende 1911 wegen der Stimmung der Synode das Vorhaben endgültig fallen. In die Berechnungen der Bausumme wurde ein späterer Erweiterungsbau einbezogen. Schon drei Jahre zuvor, am 4. Dezember 1908, war aber die Nutzerforderung über 118.628 Fächer, 60.236 mehr als im alten Archiv, vorgelegt worden, ohne dass es Einwände gab.

Nur einen Monat nach dem Beschluss des Gesamtministeriums wurde am 17. Oktober 1908 der Vertrag zur Errichtung eines Holzschuppens für zwei Jahre, u.a. zur Ermittlung der Sichtverhältnisse, geschlossen. 12 Meter lang, 8,50 Meter breit, 5,50 Meter hoch war er dazu mit Regalen auszustatten. Die Lieferung der Straßburger Patent-Büchergestellfabrik für die Probeaufstellung erfolgte im November 1908. Erste Ergebnisse wurden bei einem Ortstermin³⁰ schon am 17. des Monats festgehalten. Die Besichtigung des Probeschuppens durch die Archivare Posse, Lippert, Beschorner³¹ und Brabant³² sowie die Baubeamten Reichelt und Friedrich Karl Heinrich Koch³³ ergab: die lichte Höhe der Magazine von 2,40 wurde für gut befunden; es gab keine Bedenken gegen die Lichtverhältnisse, die Fenster im Obergeschoss sollten deswegen erkerartiger Vorziehungen erhalten; die Gänge zum Hof 1,20 Meter, die zu Straße 80 Centimeter und zwischen den Regalen 1,20 Meter breit sein, diese könnten aber auf 1,15 Meter geschmälert werden, und die Achsenweite der Regale sollte 2,00 Meter betragen. Augenscheinlich war das Vorhaben in der Fachwelt nicht unbekannt geblieben. Am 3. März 1909 beantwortete man eine Anfrage des Reichsarchivs München vom 27. Februar, ob und weshalb eine Heizung der Archivsäle geplant sei, ein wenig von oben herab: Wegen besserer Erhaltung der Akten, und die gleichmäßige Temperatur solle wenigstens 8 Grad betragen; mit Rücksicht auf die Bediensteten sei eine solche „mäßige Erwärmung der Säle wünschenswert“. Zusammen mit Civilingenieur Ernst Raimann aus Magdeburg wurden schon vorher, seit Januar 1908, Gestelle und Einlegbretter für Probelastungen getestet; im Ergebnis teilte er am 22. März 1911 mit, er habe die Bücher- und Aktengestelle so verbessert, dass die Einlegböden „von Millimeter zu Millimeter zu verstellen sind“. Ebenso seit Januar 1908 gab es einen Probe-Urkundenschrank als Cementmöbel der Firma³⁴ Kell & Löser. Um die Hochwassersicherheit³⁵ des geplanten Standorts zu erkunden, wurden vom November 1908 an Beobachtungen an einem Bohrloch im Vergleich

²⁹ SäSta, 10707 Nr.3146, aber in Nr.2039 die Mitteilung des Hauptstaatsarchivs an das Finanzministerium vom 5.12.1908 über einen Bedarf für Kirchenbücher von 400 lfm, der auch in der Bauausführung berücksichtigt wurde.

³⁰ SäSta, 10707 Nr.2038.

³¹ (Dresden 5.4.1872-Dresden 30.1.1956) trat seine Stelle im Hauptstaatsarchiv im August 1899 an, 1928 Direktor, 1937 Ruhestand.

³² (Döbeln 10.1.1870-Dresden 24.4.1936), ab 1900 im Archivdienst, 1907 Archivrat im Hauptstaatsarchiv.

³³ (Dresden 8.11.1873-Dresden 4.4.1945), Lebensdaten nach frdl. Mitteilung des Stadtarchivs Dresden. Ein Teilnachlass SäSta, 12712 (Personennachlass Friedrich Karl Heinrich Koch um 1925-1944). Koch zeichnete auch für die Wohnanlage für den Dresdner Spar- und Bauverein in der heutigen Maxim-Gorki-Straße 1913-1920, den Cotta-Bau der jetzigen Forstfakultät in Tharandt 1929-1930 sowie die Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt in Radebeul 1927-1928 verantwortlich (so Josef HEBEDA: Wanderungen durch die Ober- und Niederlösnitz, Dresden 2002, S.15, und Stadtlexikon Radebeul. Hg.v. Stadtarchiv Radebeul, 2006, S.217-218, dagegen Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Denkmale in Sachsen. Stadt Radebeul, bearb. von Volker HELAS unter Mitwirkung von Michael MÜLLER und Mathis NITSCHKE, Beucha 2007, S.150: Architekt Siegfried Nagel).

³⁴ Zur Firmengeschichte vgl. SäSta, 11798 (Löser Bauunternehmung KG Dresden 1906-1990), gegründet durch Arnold Kell 1903 in Leipzig als Büro für Architektur und Bauausführung.

³⁵ In Folge dieser Beobachtungen erhielt der Kesselraum des Heizhauses eine wasserdichte Sohle.

zum Pegel Augustusbrücke bis zum Februar 1909 durchgeführt. Bereits am 16. Dezember 1908 aber erteilte das Baupolizeiamt der Stadt Dresden dem Hochbautechnischen Bureau des Finanzministeriums als Ergebnis seiner Prüfungen mit, wegen der Geschosshöhe des Magazinegebäudes und den Maßen der Baukörper sei eine Ausnahmegenehmigung von der Bauordnung der Stadt Dresden notwendig, die anstandslos erteilt wurde. Das hieß nichts anderes, als dass die Planungen tatsächlich so gut wie fertig waren, und letztlich der Ausgang der Probephase abgewartet wurde. Zwischenzeitlich konnten noch die Überlegungen zur Unterbringung einer Polizeiwache Anfang 1909 abgewehrt werden. Dass der „Holzschuppen“ nicht zu primitiv gedacht werden sollte, erhellt im Übrigen die Tatsache, dass bei seinem Abbruch vom 13. bis 20. Mai 1914 eiserne Säulen und Fenster sowie ein Fahrstuhl entsorgt werden mussten.

Wenige Monate vor dem Ende der Zwei-Jahres-Frist wandte sich das Gesamtministerium am 6. Juni 1911 mit einem begründenden Schriftsatz³⁶ an die Direktion des Hauptstaatsarchivs und ging auf den geprüften Kostenvoranschlag mit Plänen, insbesondere aber die Trennung von Verwaltung und Magazin ein. Wie man erläuterte, waren „bei der Planung eines neuen Hauptstaatsarchivs ... , um eine durchaus einwandfreie, allenthalben modernen Anforderungen entsprechende Anlage zu schaffen, die neuzeitlichen Anschauungen und technischen Fortschritte in Bezug auf die Konstruktion solcher Gebäude und die jüngsten bezüglichlichen Ausführungen in anderen deutschen Bundesstaaten zu berücksichtigen.“ Die Bausummenberechnung wurde auf 2.058.133,16 Mark einschließlich Regalen sowie Urkunden- und Kartenschränken berechnet. Die Magazinhöhe sei so bemessen, dass ohne Leitern ein „Mann von mittlerer Größe mit mäßig ausgestreckten Armen reichen kann“ Dadurch aber gebe es nun 13 Geschosse, da nur hierdurch der Unterbringungsbedarf auf verhältnismäßig kleinem Grundriss zu decken sei. Erst auf diese Ausführungen folgte die immer gerne zitierte Antwort Posses vom 30. Juni, die den gewissermaßen im Sinne einer Doppik ermittelten antiquarischen Wert von Archivgut in Bezug zur Bausumme setzte: „Daraus ergibt sich aber auch die unabweisbare Verpflichtung des Staates, als des Besitzers und Bewahrers solcher Schätze, deren nach menschlichem Ermessen grösstmögliche Sicherstellung und Erhaltung für die Nachwelt sich zur ersten Aufgabe zu machen.“ Die Beratung der Vorlage in der Ständeversammlung, der Pläne, Modelle und Schriftsätze vorlagen, erfolgte am 15. Februar 1912. Der Berichterstatter Karl von Kirchbach³⁷, Präsident der Staatseisenbahnen a.D., Domdechant und Vertreter des Hochstifts Meißen in der 1. Kammer, trat als Berichterstatter für das Vorhaben ein, das einstimmig beschlossen wurde. Die Grundsteinlegung fand am 5. September 1912 in Anwesenheit Otto Posses, des nach dem Tod Reichelts am 16. Dezember 1912 dann auch formal alleine zuständigen Bauamtmanns Koch und des Kriegsministers Freiherr Max von Hausen³⁸ statt, dem als Vorsitzenden des Gesamtministeriums das Hauptstaatsarchiv unterstand. Erst relativ spät scheint die Öffentlichkeit das Bauwerk, das doch schon fünf Jahre zuvor die baurechtliche Genehmigung erhalten hatte, zur Kenntnis genommen zu haben. Die „Dresdner Rundschau“ widmete in ihrer Ausgabe vom 30. August 1913 dem Vorhaben ein ausführliches Gedicht, dem eine Skizze des Hochhauses mit der

³⁶ SäSta, 10707 Nr.2038.

³⁷ Josef MATZERATH: Aspekte sächsischer Landtagsgeschichte. Präsidenten und Abgeordnete von 1833 bis 1952, Dresden 2001, S.44.

³⁸ (Dresden 17.12.1846-Dresden 18.3.1922), 2.8.1902-1908 Kriegsminister, 26.7.1912-21.5.1914 Vorsitzender des Gesamtministeriums, mit preußenfreundlicher Haltung im Gegensatz zu Finanzminister von Rügen, Jan HOFFMANN: Hausen, Max Clemens Lothar Freiherr von, in: Sächsische Biografie, hg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., bearb. von Martina SCHATTKOWSKY, Online-Ausgabe:<http://www.isgv.de/saebi/> (13.7.2010).

daran befestigten Aufschrift „Dem hl. St. Bürokratius gewidmet“ beigegeben war. Daraus nur wenige Ausschnitte:

„Staatsarchiv“, so nennt sich dieses
Geistes-Kolumbarium,
und der Untertan in Ehrfurcht
Steht davor bewegt und stumm
[...]
Land des Gängelns und Regierens,
O, wie ziert dich dieses Mal !
Dreizehn Stockwerk' voller Akten
Welch' gewaltge Unglückszahl !“

Vor allem dieses Magazin-Hochhaus, am St. Privatplatz dominierend³⁹ gegenüber einer Wohnhauszeile gelegen, die vor ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg die Fassade der Markthalle verdeckte, sprengte die bisherigen Maßstäbe auch der Staatsbauten der engeren Umgebung. Ganz bewusst hatte man hier auf eine Eisenbetonbaukonstruktion gesetzt, „die zwar etwas teuer, aber dafür als feuersicher anzusehen“ sei, wie Posse erläutert hatte. Dies galt auch für die Skelettbauweise des Inneren, wo die Last der in den Regalen mit Hilfe der sog. Fädelstäbe in Fächern fixierten Archivalien über Unterzüge und Eisenbetonstützen abgeleitet wurde. Dies bedeutete aber auch, dass die meist sehr breiten Gänge keine wesentlichen Lasten aufnehmen konnten. Die um das Pentagramm des Magazin-Innenhofs angeordneten Säle sparten in den Zwickeln sog. „Kopf-Stübchen“ aus, die insbesondere zur Säuberung der Archivalien gedacht waren. Dieses Magazinegebäude besaß auch einen Aufzug; als getrennter Baukörper war es mit dem Verwaltungsgebäude an der Düppelstraße durch einen unterirdischen Flur sowie einen zweigeschossigen Übergang verknüpft.

Während der Magazintrakt zum St.Privat-Platz hin von Kolossalpilastern gegliedert wird und mit dem zurückhaltenderen Verwaltungsgebäude insgesamt gegenüber den wenig älteren übrigen Regierungsbauten einem barock angehauchten Jugendstil mit Art-Deco-Motiven verpflichtet erscheint, war in diesem Gehäuse ein schon weitgehend an modernen Arbeitsabläufen orientiertes Raumprogramm (Abb.) verwirklicht. Einer Hausmeisterwohnung, im Keller zwischen Prunkeingangshalle und Wirtschaftszugängen gelegen, entsprachen im Dachgeschoss insgesamt 4 Dienstwohnungen auf zwei Ebenen. Im Erdgeschoss reihten sich hinter dem Hauptzugang und einem in die Büro- und Werkstattgeschosse führenden repräsentativen Treppenhaus die Garderobe sowie der Arbeitssaal und die Dienstbibliothek, darüber das Dienstzimmer des Direktors und der Beamten, schließlich die Foto- sowie Galvanisierungswerkstätten und das Phonogrammatelier. Weder bei der technischen noch bei der raumgestalterischen Ausstattung hatte das Königreich gespart: Die Ausgestaltung des im 7. Magazingeschoss gelegenen Kartensaals war durch Behördenbeschluss vom 7. April 1913 und Vertrag vom 15. August 1914 den Deutschen Werkstätten Dresden-Hellerau⁴⁰ übertragen, ebenso die Heizkörperverkleidungen („steigt gegenüber Voranschlag von 12.900 um 2671 Mark 48 Pfennige“); auch die Akten- und Mappen-Kartenschränke waren durch Hellerau gemäß Werkvertrag vom 9. Dezember 1914 herzustellen, während die Eisenteile für die Kartensaalschränke von der Firma Kayser in Leipzig geliefert werden sollten. Die Eisenböden für die Archivfächer kamen von der Firma August

³⁹ DEHIO (wie Anm.17), S. 221.

⁴⁰ Vgl. Alfred ZIFFER: Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst – Deutsche Werkstätten A.G., in: Ders., Möbelbau in Dresden – Unikat und Serie, in: Jugendstil in Dresden. Aufbruch in die Moderne, Wolfartshausen 1999, S.84-89.

Blödner, Maschinenfabrik in Gotha. Das Ergebnis wurde von Hellmut Kretzschmar 1955 so gewürdigt⁴¹: „Es ist ein Bau von historisierend-künstlerischem Ehrgeiz und großen Dimensionen, technisch aufs modernste und unter Nutzung weitreichender Erfahrungen eingerichtet und mit nicht geringem Aufwand an Mitteln (rund 2 Millionen Goldmark), auch für jene Zeit in praktischem Bezüge im wesentlichen befriedigend. Das Gebäude lässt die Bedeutung und den Wert erkennen, die man dem Archivwesen im 20. Jahrhundert in Sachsen zumaß.“ Allerdings hatte die Bauverwaltung bei der Ausstattung der der Öffentlichkeit zugänglichen Räume sowie der, wie wir heute sagen würden, „Kunst am Bau“, auf wichtige zeitgenössische Künstler zurückgegriffen. Das Modell für das große Wappen am Hauseingang und die Modelle der Löwen dort und an der Einfahrt zwischen Verwaltungs- und Magazinbau hatte ebenso wie die große Nische im Eingangstreppehaus und weitere Bildhauerarbeiten der Bildhauer Rudolf Born gefertigt, der gleichzeitig 1913 bei der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig mit den Architekten William Lossow und Max Hans Kühne zusammenarbeitete.⁴² Schwerer fassbar ist der Bildhauer August Strohriegl,⁴³ Mitglied des Deutschen Werkbundes, der ebenfalls Bildhauerarbeiten verantwortete. Die Vorarbeiten für die Deckenfelder im Benutzersaal mit historischen Wappen wettinischer Territorien wurde 1913 an den Bildhauer Schreiber⁴⁴ vergeben, die Tischlerarbeiten⁴⁵ des Benutzersaals an die Firma Utluft & Hartmann,⁴⁶ Dresden. Für die Garderobe erhielt Heinrich Fickler,⁴⁷ Hainsberg, den Auftrag, für das Direktorzimmer A. Frank,⁴⁸ Dresden. Bei den Werkstattträumen ist von besonderem Interesse das Phonogrammarchiv⁴⁹ mit sieben Stühlen und einem Wiedergabeapparat, dem der Nachbarräum mit Aufnahmeapparat (1.007 Mark), einer Drehbank zum Abdrehen der Wachsplatte mit Kernriemen, sechs Saphiren

⁴¹ KRETZSCHMAR: Übersicht (wie Anm.2), S.22.

⁴² (1882-1970). Mehrfach als Stuckateur genannt, vgl. Jugendstil in Dresden (wie Anm.40), S.16 Anm.12, und S.46 (Schüler von Karl Groß), S.49 (Altargerät), S.102 (Internationale Hygieneausstellung Dresden 1911, mit Architekten Lossow & Kühne „herrschaftliches Badezimmer“), S.161 (Zuschauerraum Schauspielhaus Dresden). Der an der Kunstgewerbeakademie Dresden Tätige zeichnete 1913 für die Ausstattung des Ausstellungsstandes der Fa. Teichert (Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert, Meißen) mit dem Pavillon im Innern einer Halle der Architekten William Lossow und Max Hans Kühne Dresden verantwortlich. Im Innenraum der Heilandskirche in Dresden-Cotta hinterließ er Arbeiten in „schlichter Form“ mit „wenigen Schmuckelementen“. Auch nach dem 2. Weltkrieg erhielt er öffentliche Aufträge, vgl. Stadtmuseum Bautzen, Gipsplastik „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“, sowie Plastiken am Studentenwohnheim Reichsstr. Dresden, 13.2.1953 eingeweiht: 1954 dreiteiliges Modell des didaktischen Anspruchs „Erst mach dein Sach, dann lach“; Supraporte des Nebeneingangs „Zeit und Studium“, s. Simone SIMPSON: Zwischen Kulturauftrag und künstlerischer Autonomie. Dresdner Plastik der 1950er und 1960er Jahre (Dresdner Historische Studien 7), Köln/Weimar/Wien 2008.

⁴³ Bildhauer, vgl. Jugendstil in Dresden (wie Anm. 39), S.16 Anm.12 (Schüler von Karl Groß), S.166 (am Italienischen Dörfchen 1911-1913), S.290 Nr.298 (Formenkanon).

⁴⁴ Vermutlich identisch mit dem am Neubau der evangelischen Kirche zu Moritzburg (1902-1904) erwähnten Bildhauer Schreiber; ebenso als erster Restaurator der Gruppe „Chronos und die Trauernde“ an der Friedenskirche Radebeul 1913 genannt.

⁴⁵ Das Folgende nach SäSta, 10707 Nr.2028.

⁴⁶ Alfred ZIFFER: Utluft & Hartmann, in: DERS., Möbelbau in Dresden – Unikat und Serie, in: Jugendstil in Dresden (wie Anm.40), S.80. Von dieser Firma 1898 der Rosenschrank nach Entwurf Heinrich Vogelers im Haus am Schluh, Worpsswede und Schrank von Karl Groß 1899 (S.53 Abb.3). Mehrfach Zusammenarbeit mit Otto Gußmann und Wilhelm Kreis, die Ausstattung im Hauptstaatsarchiv weist Ähnlichkeiten mit der „Diele eines herrschaftlichen Wohnhauses“ von Max Hans Kühne, 1906 (Foto) und der Rüstertafelung der Firma im 1909-1912 ausgeführten Bibliotheksraum des Schlosses Waldenburg auf.

⁴⁷ Er nahm an der Dritten Deutschen Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906 teil, Jutta PETZOLD-HERMANN: Die Dritte Deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906, in: Jugendstil in Dresden (wie Anm.40), S.65-79, hier S.77.

⁴⁸ Kein Nachweis.

⁴⁹ Dazu auch Aufsatz KOCH, in: SäSta, 10707 Nr.2024: Grammophone mit Berliner Schrift im Gegensatz zu den mit Edisonschrift arbeitenden Phonographen, bei 190 Grad geschmolzenes Wachs, durch Anfertigung eines metallenen Abzugs dauerhaft gemacht; Abzugskapelle, um Wachs für Aufnahmen auf 25 Grad zu halten.

usw. (960,- Mark), der Abzugskapelle (351,- Mark), einem elektrischer Wärmeofen (167,34 Mark), einem Sessel für den Aufnahmeapparat sowie einem Flaschenschrank (1,30 lang, 2,20 hoch, 0,50 tief 208,50 Mark) zugeordnet war. Daneben gab es den Galvanoplastischen Raum sowie die Fotowerkstatt mit Dunkelkammer

Der Ablauf des Baugeschehens spiegelt sich im Mittelabfluss,⁵⁰ augenscheinlich unberührt vom Ausbruch des 1. Weltkriegs: die Zahlungen stiegen von 1912 mit ca. 83.000,- Mark über 1913 auf ca. 565.618,- Mark, blieben 1914 ungefähr gleichbleibend bei ca. 400.086,- Mark, um nach einer exorbitanten Zunahme von einem Drittel 1915 auf ca. 647.210,- Mark dann 1916 mit einer Restfinanzierung von ca. 32.590,- Mark und schließlich 1917 bei ca. 3.132,- Mark auszulaufen. Insgesamt kostete das Vorhaben 1.732.159,23 RM. Wurde schon am 25. August 1914 entschieden, das achte und neunte Magazingeschoss unausgebaut zu lassen und über dem Sonderraum Kartensaal im Magazinegebäude Gerichts- und Kirchenbücher (diese ja eigentlich schon 1908 ausgeschlossen) unterzubringen, so wurde trotz Bezugsfreigabe durch die Hochbauverwaltung zum 1. Oktober 1914 wenig später am 12. März 1915 festgestellt, der Fertigstellungstermin sei wegen des Kriegsausbruchs und Arbeitskräftemangel nicht einzuhalten. Gleichwohl konnte das Staatsarchiv am 11. November 1915 dem Gesamtministerium den Abschluss seines Umzugs in das neue Gebäude melden; speziell für die Begleitung des Transports der Kartensammlung hatte man den im Krieg in Flandern eingesetzten Archivar Beschorner freistellen lassen.⁵¹ Das knapp ein Jahr zuvor am 4. November 1914 vorgetragene Ansinnen der Militärverwaltung, 7.000 – 8.000 Mann hier einzuquartieren, hatte man zurückweisen können.⁵² Mit dem Umzug hatte man auch die Ablehnung von Anfragen des Allgemeinen Handwerker - Vereins vom 10. April, des Gewerbe-Vereins zu Dresden vom 21. Juni und der Räte des Finanzministeriums vom 20. August begründet;⁵³ zuerst, so hieß es gegenüber den Letzteren, müsse der Vorsitzende Staatsminister Dr. Heinrich Gustav Beck⁵⁴ diese Möglichkeit wahrnehmen. Am 26. Januar 1916 war es soweit: König⁵⁵ Friedrich August III. besichtigte in Begleitung des Ministers, dem das Staatsarchiv dienstlich unterstand, des Justizministers von Nagel⁵⁶ und des Direktors Posse den Bau, nahm in der Eingangshalle die Büste⁵⁷ des 1910 aus dem Amt geschiedenen Vorsitzenden Staatsministers und Finanzministers Konrad Wilhelm von Rüger⁵⁸ in Augenschein und wurde durch alle Bereiche geführt, auch die

⁵⁰ SäSta, 10707 Nr.4504.

⁵¹ SäSta, 10707 Nr.2050.

⁵² SäSta, 10707 Nr.2014. Vgl. dazu die Eintragungen im Erdgeschoss-Grundriss.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ (Gera 11.4.1854-Dresden 9.1.1933), 1918 letzte Adelsverleihung der Monarchie, Jurist, 1890-1895 Bürgermeister Frankenberg, 1895-1896 Bürgermeister Freiberg, 1896-1907 Oberbürgermeister Chemnitz, 1908 Staatsminister für Kultus und Öffentlichen Unterricht, 21.5.1914 Vorsitzender des Gesamtministeriums, Rücktritt 24.10. als Kultus- und 25.10. als Vorsitzender Minister, Dompropst von Meißen (WIKIPEDIA 2.7.2010); vgl. SäSta, 12648 (Personennachlass Heinrich Gustav von Beck, mit Geheimakten Baltikum und Elsass-Lothringen).

⁵⁵ (Dresden 25.5.1865-Sybillenort/Schlesien 18.2.1932), 15.10.1904-13.11.1918 König von Sachsen.

⁵⁶ (1856-12.5.1918), Staatsanwalt, 1893 Vorsitzender Richter einer Kammer für Handelssachen, 1897 Oberlandesgerichtsrat, 1899 Reichsanwalt, 1912 Justizminister, vgl. Nachruf Deutsche Juristen-Zeitung 23,1918 Sp.381.

⁵⁷ Ihr Schöpfer ist Selmar Werner (Thiemendorf 12.12.1864-Graupa 19.8.1953), der z.B. das Grab Karl Mays auf dem Friedhof in Radebeul sowie das Schiller-Denkmal auf dem Albert-Platz in Dresden geschaffen hatte. Es bleibt unklar, warum sie erst 1926 mit Mitteln der Wilhelm und Bertha von Baensch – Stiftung gekauft wurde, SäSta, 10707 Nr.1647.

⁵⁸ (Dresden 26.10.1837-Dresden 20.2.1916), 1875 Appellationsgerichtsrat Dresden, 1876 Hilfsarbeiter im Justizministerium, 1879 Vortragender Rat, 1880-1884 Finanzbürgermeister Dresden, über Brandversicherungskammer zurück ins Justizministerium, 1888 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des

Dienstzimmer und die Werkstätten. Besondere Erwähnung fand dabei erneut das Phonogrammarchiv, dessen Aufgabe nun mit „Sammlung von Dialektproben, Volksliedern und Stimmen hervorragender Zeitgenossen“ umschrieben wurde. Den Gästen wurde auch eine Archivalienausstellung erläutert. Registriert wurden anerkennende Äußerungen des Monarchen. Während man Besichtigungswünsche des Genealogischen Vereins „Roland“ und weiterer Beamter abgelehnt hatte, wurden am 7. Februar Mitglieder des Hofes sowie am 30. März die Prinzessin Mathilde⁵⁹ in Begleitung des Ministers Beck durch das neue Haus geführt. Der Neubau war seit einem ersten Artikel von Paul Schumann⁶⁰ in der Weihnachts-Sonntagsbeilage⁶¹ des Dresdner Anzeigers vom 26. Dezember 1915 auch in der Presse besprochen worden; Dr. Otto Bandmann⁶² apostrophierte ihn in der Königlich Sächsischen Staatszeitung⁶³ als „Europas schönstes Staatsarchiv“. Auch die Kölnische Zeitung⁶⁴ besprach ihn am 29. Januar 1916. Der Fachwelt präsentierte Koch den Neubau im selben Jahr in der Zeitschrift für Bauwesen.⁶⁵ Es war wohl kein Zufall, dass der Druck der Öffentlichkeit zur Freigabe des Archivgutes zur Nutzung mit der Fertigstellung des Neubaus zusammenfiel. Noch vor dem Ende der Monarchie wurde am 4. November 1918 jede Benutzungsgrenze aufgehoben⁶⁶.

Als die Novemberrevolution 1918 auch in Sachsen die konstitutionelle Monarchie beseitigte, erwies sich das neue Archivgebäude für den Zustrom des Schriftgutes aufgelöster Behörden gut gerüstet. Der im Juli 1919 neu ernannte Direktor Woldemar Lippert⁶⁷ stellte das Haus in

Bürgerlichen Gesetzbuches, 1.4.1895 Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht Dresden, ab Juni Vortragender Rat im Gesamtministerium, 9.6.1901 Justizminister, 11.2.1902 Finanzminister, 21.5.1906 Vorsitzender des Gesamtministeriums, Herbst 1910 Rücktritt (WIKIPEDIA 16.4.2010). Die Aufstellung seiner Büste an diesem – eigentlich dem Monarchen als Bauherrn zustehenden – Ehrenplatz gilt als besondere Würdigung seiner Verdienste um den Bau. Das Archiv unterstand ihm als Vorsitzenden des Gesamtministeriums.

⁵⁹ Prinzessin Mathilde Marie Auguste von Sachsen (Dresden 19.3.1863-Dresden 27.3.1933), 1890-1901 Unterricht bei Maler und Illustrator Alfred Diethel, vgl. SäSta, 13735 (Fürstennachlass Mathilde, Prinzessin von Sachsen). Sie war auch an Geschichte interessiert. Als ältere Schwester des geschiedenen Königs nahm sie die Aufgaben der nicht vorhandenen Königin wahr.

⁶⁰ (Großenhain 12.8.1855-Dresden 24.9.1927), 1888-1923 Chefredakteur für Kultur und Wissenschaft des Dresdner Anzeigers, eine der führenden Gestalten des Dresdner Kunst- und Vereinslebens (WIKIPEDIA 11.6.2010).

⁶¹ SäStA, 10707 Nr.2014, Nr.52 unter der Überschrift „Neubau des Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchivs“.

⁶² (Hamburg 6.11.1886- ?), Herausgeber, Übersetzer und Journalist, Promotion 1909 Leipzig „Die deutsche Presse und die Entwicklung der deutschen Frage 1864-1866“ (Leipziger Historische Abhandlungen XV), Leipzig 1910; Aberkennung des akademischen Grades veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger 4.1.1941. Im Prozess Adolf Koch ./ Max Weber 1912 als Zeuge benannt, „Sensationsjournalist“, Max Weber, Max-Weber-Gesamtausgabe Bd. 6, Briefe 1913-1914, hg. v. Mario Rainer LEPSIUS und Horst BAIER, Tübingen 2003, S.99-100. Vgl. Matthias LAU: Pressepolitik als Chance: staatliche Öffentlichkeitsarbeit in den Ländern der Weimarer Republik, Beiträge zur Kommunikationsforschung 14), Wiesbaden 2003, S.201: „Unter den Korrespondenten hatte Otto Bandmann, der auch die TU vertrat, den größten politischen Einfluss. Da die Nachrichtenstelle auf seine *Sächsisch-Böhmische Korrespondenz* angewiesen war, um auch die rechtsbürgerliche Provinzpresse zu erreichen, nahm sie seine Kritik ernst“.

⁶³ SäSta, 10707, Nr.2014, o.D. (wohl 21.1.1916).

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ KOCH: Neubau (wie Anm.2), mit Hinweis auf die Kosten der Kubikmeter umbauter Raum: beim Verwaltungsgebäude 31,60 Mark, beim Magazin 29,49 Mark.

⁶⁶ Peter WIEGAND: Auf dem Weg zum „Jedermannrecht“ – Zur normativen Entwicklung der wissenschaftlichen Archivbenutzung in Deutschland bis 1945, in: Archivische Facharbeit (wie Anm.5), S.103-112, v.a. S.104 und 110.

⁶⁷ (Dresden 17.10.1861-Radebeul 10.6.1937). Seit April 1891 zunächst als Archivsekretär, zwei Jahre später als Staatsarchivar im Hauptstaatsarchiv tätig, August 1898 Archivrat, 1906 Regierungsrat, Dezember 1912 Oberregierungsrat. Nach Eintritt in den Ruhestand zum Jahresende 1928 wurde er Archivar des „Familien-Vereins Haus Wettin“. Vgl. auch Personalakte SäStA, 10697 Nr.1750.

Publikationen und Ausstellungen einer breiteren Öffentlichkeit vor,⁶⁸ 1925 dann der archivischen Fachwelt. Zwei Jahre später wurde der Ausbau des 10. Magazingeschosses beantragt⁶⁹. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten auch in Sachsen, die sich im Antrag⁷⁰ auf Überlassung einer Schusswaffe an den Hausverwalter „zur Verteidigung der unersetzlichen Schätze“ gespiegelt hatte, schlug sich in der auf Weisung des Reichsinnenministeriums durchgeführten Zerstückelung der schwarz-rot-goldenen Fahne nieder, deren Reste als Lappen im Heizhaus dienten. Allerdings entwickelten sich die Ansätze, beim 100jährigen Jubiläum des Hauptstaatsarchivs 1934 an weitere bauliche Verschönerungen⁷¹ zu denken, nicht ganz in die gewünschte Richtung. Die im Zusammenspiel zwischen Archivdirektor Beschorner und dem nunmehrigen Leiter des Landbauamts Koch beantragte Ausstattung der Eingangshalle mit drei Büsten von „Persönlichkeiten“ des Archivs musste einer Umgestaltung weichen, die die Büste Adolf Hitlers von Fritz Maskos⁷² in die Mittelnische vor eine Stoffdraperie platzierte und es für nicht statthaft erklärte, dazu andere aufzustellen. Die erstaunliche Idee Beschorners, in die beiden leeren Nischen nun Erzeugnisse der Manufaktur Meißen quasi zu Werbezwecken ausstellen zu lassen, wurde von dieser aus Sicherheitsbedenken verworfen. Während diese Gestaltung das Ende der Naziherrschaft nicht überleben sollte, ist eine auf Anregung des Landbauamtes seit Mitte 1933 mit Nachdruck betriebene Umgestaltung erhalten geblieben. Zur „weiteren Ausschmückung“ sollten Treppenhausfenster durch „künstlerisch behandelte Glasmalereien“ ersetzt und dementsprechend der Anstrich des Treppenhauses „abgefärbt“ werden. Man einigte sich auf die Wappen sächsischer Städte, die nach Entwürfen B. Riens unter Überwachung durch Professor Rößler⁷³ von der Firma Beier & Walther, Dresden (Kirchenverglasungen/Glasmalereien/Glaskunstschliffe)⁷⁴ umgesetzt wurden. Im Ergebnis wurden die Wappen der Städte verwirklicht, die die Finanzierung von je 100.- RM zusagten. Ergänzend würdigte eine Inschrift den verstorbenen Architekten Karl Ottomar Reichelt und den lebenden Karl Friedrich Heinrich Koch. Die Ausführung dieser Verschönerung des Treppenhauses durch Gemeindewappen traf sich sinnig mit der gleichzeitigen Abschaffung der kommunalen Selbstverwaltung. Ein ausführlicher Artikel von Beschorner im NS-Kampfbblatt „Freiheitskampf“ vom 2. Juni 1934 unter der Überschrift „Besuch im schönsten Archivgebäude Deutschlands“ gipfelte in der Aussage: „Wir sind vielleicht das wichtigste und größte Archiv in Deutschland“.

⁶⁸ Ausstellungen: 1921 Luther und die Reformationszeit, 1922 Urkunden, 1925 Rheinlande, 1927 Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs; Publikation über das Archiv: Das Sächsische Hauptstaatsarchiv. Sein Werden und Wesen, Dresden 1922; 2. erheblich erweiterte Auflage, Dresden 1930. DERS., Das Sächsische Hauptstaatsarchiv zu Dresden, in: Archivalische Zeitschrift 35, 1925, S. 43 f.

⁶⁹ SäSta, 10707, Nr.1843.

⁷⁰ Vom 4.März 1933, am 12.April von der Staatskanzlei ausgehändigt und am 30. April zurückgegeben, SäSta, 10707 Nr.2018.

⁷¹ SäSta, 10707 Nr.2079.

⁷² (Dresden 8.7.1899-Altschweier 6.4.1967), s. Ulrich THIEME / Felix BECKER, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1908-1950, Bd. XXIV, S.207.

⁷³ Otto Paul Rößler (Leipzig 1.7.1873-Heidelberg 29.7.1957), 1912-1938 Leiter der Abteilung „Dekorative Malerei“ der Dresdener Kunstgewerbeschule, s. Jugendstil in Dresden (wie Anm.38), S.438.

⁷⁴ Oskar Beier (Sayda 3.5.1874-Dresden-Bühlau 20.4.1941) war nach Glaserlehre 1889-1893 und Meisterprüfung in Dresden 1899 Mitbegründer der Firma in Dresden-Bühlau. Von Dezember 1924 bis September 1930 war er für die Reichspartei des deutschen Mittelstandes Mitglied des Reichstags. Sein Aufnahmeantrag in die NSDAP wurde 1933 abgelehnt. Sein jüngster Sohn ist der 1908 geborene Glasmaler Oskar Fritz Beier. – Die Firma besteht als Glaswerkstatt B. Dunger vormals Beier & Walther noch heute.

Verfolgen wir die Geschichte des Gebäudes kurz weiter: In der Bombennacht des 13. Februar 1945, als der von Deutschland ausgelöste Krieg nach Dresden zurückkehrte, wurde das Magazin zwar getroffen, aber nicht zerstört. Auf die veränderten Rahmenbedingungen, die nach der sowjetischen Besetzung in Straßenumbenennungen deutlich wurden, reagierte Archivdirektor Helmut Kretschmar 1945 schnell mit dem erfolgreichen Vorschlag⁷⁵ der Umbenennung der Düppeler Straße in Archivstraße. Die Besatzungsmacht, die das benachbarte Amtsgerichtsgebäude die nächsten 45 Jahre als Kommandantur nutzte, beschlagnahmte am 21. November 1945 die vier Wohnungen sowie Diensträume im Verwaltungsgebäude. Im Sockelgeschoss des Archivs wurden, wie zu Anfang angemerkt, 10 Arrestzellen eingerichtet und erst 1958 zur Aufnahme der neu gegründeten Zentralstelle für Konservierung der DDR rückgebaut⁷⁶. Die 1945 für aus den Auslagerungsstätten zurückzuführende Archivalien beantragten Reparaturen des 10. Geschosses, die wegen Witterungseinflüssen durch Zerstörung des Ziegeldachs unumgänglich waren, führten im März 1946 zu Instandsetzungsarbeiten⁷⁷ für 16.200 RM, wobei aber augenscheinlich von den zu ersetzenden 100 m² Fensterglas noch 1947 nicht alle repariert waren. Ein 1949 angesichts erneuter Verwaltungsumstrukturierungen im Zuge der Bildung der DDR zur Aufnahme obsoleter Akten beantragte Ausbau des 11. Stockwerks im Magazinegebäude wurde im folgenden Jahr durch 30.000 Mark aus den eingesparten Mitteln zum Aufbau des Taschenbergpalais bewerkstelligt, das schließlich erst nach der Friedlichen Revolution 1990 zum Zuge kommen sollte. Die so gewonnenen Flächen, die die Gesamtkapazität auf 31 km Archivgut erhöhten, reichten dann bis zum Beginn der 1960er Jahre.

Das seit dem Beginn des Jahrhunderts vorgehaltene Erweiterungsgrundstück wurde seit Kriegsende als Sportplatz⁷⁸ der Zivildienststelle Ketsch⁷⁹ der „zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte“ genutzt. Nachdem Anfang Februar 1964 ein Erweiterungsbau für den Verlauf des 3. Siebenjahresplans (1966-1970) vorgesehen wurde, begann der Kampf um die Übertragung der Rechtsträgerschaft des Erweiterungsgrundstücks, der aber recht schnell zum 1. Mai 1964 durch den Rat der Stadt Dresden vollzogen wurde. Die Euphorie währte allerdings nur kurz, denn 1968 wurde die Nutzung als Parkplatz der benachbarten Pädagogischen Hochschule Dresden gestattet. Ein neuer Anlauf wurde erst 1983 unternommen. In einer Niederschrift wurde am 17. Mai festgehalten: „Bei den Verhandlungen mit dem Leiter der sowjetischen Dienststelle soll bereits auf die in absehbarer Zeit zu erwartende Bebauung des gesamten Grundstücks Nr.1994 hingewiesen werden“. Mit Sektionsdirektor Prof. Dr. Karl-Heinz Lander der Technischen Universität wurde wegen Studentenarbeiten zur Vorbereitung der Baumaßnahme nach Fachangaben Verbindung aufgenommen. Nicht zufällig konnte Ingrid Grohmann 1985 in den Archivmitteilungen über die Baugeschichte des Staatsarchivs Dresden und seiner Vorgänger berichten⁸⁰. Zwei Jahre später wandte sich Direktor Dr. Reiner Groß an die Bezirksplankommission und übersandte im Auftrag des Stellvertreters des Ministers des Innern, Generalmajor Müller, die Grundkonzeption für einen Erweiterungsbau, wobei er auf ein Gespräch beim 1. Sekretär der Bezirksleitung, Hans Modrow, am 6. August

⁷⁵ SäSta, 10707 Nr.2018.

⁷⁶ SäSta, 10707 Nr.1843.

⁷⁷ SäSta, 10707 Nr.2018.

⁷⁸ SäSta, 10707 Nr.2023. Zum Folgenden s. dort auch die Kapazitätsberechnungen des Direktors Dr. Schlechte.

⁷⁹ Zuständig für Unterbringungsfragen.

⁸⁰ Ingrid GROHMANN: Das Gebäude des Staatsarchivs Dresden und seine Vorgänger, in: Archivmitteilungen 35, 1985, S. 198.

1987 verwies. Mittlerweile⁸¹ lagen ein Thesenpapier, Aufgabestellung und Studie "Magazinanbau an das Staatsarchiv Dresden" von H. Just von 1985 und eine "Studie zum zweiten Magazinspeicherbau des Staatsarchivs Dresden" von E. Ringel von 1986 vor. Dr. Groß hatte Vorgaben geliefert, die in die Aufgabenstellung durch Prof. Dr. Ing. habil. Helmut Trauzettel⁸², damaligem Inhaber des Dresdner Lehrstuhls, einfließen. Dabei war festgehalten: „Eine Klimaanlage für das neue Speichergebäude wird nicht als erforderlich angesehen“. Für andere Anforderungen war augenscheinlich das gerade neu errichtete Staatsarchiv Detmold beispielhaft. Umgesetzt wurde dann lediglich die Renovierung des Benutzersaals⁸³ nach denkmalpflegerischen Vorgaben; der Kostenvoranschlag des VEB Denkmalpflege Dresden vom 30. September 1988 belief sich auf 91.860,- DDR-Mark. Weitere Schritte erfolgten nicht mehr; die Ressourcenknappheit der vor dem Zusammenbruch stehenden DDR ließ weder die Substanzerhaltung bestehender Archibauten noch gar Neubauten zu. Dr. Groß hatte bei der Begründung seiner Neubauforderung auch die konzeptionelle Ausrichtung auf je ein Staatsarchiv pro Bezirk⁸⁴ schon 1987 aufgegeben und seinen Bedarf damit begründet, dass Dresden das „staatliche Endarchiv für die Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt“ sei. Ein Rückstau von 14.500 lfm und 130.000 Karten seit 1981 begründete die Forderung nach Verdoppelung der Kapazitäten schon vor 1990. Ebenso wie die Feststellung: „Von der UNESCO wird es zu den einhundert größten und wichtigsten Archiven der Welt gezählt“ wurde dies bereits in einem Antrag an das wiedererstandene Sächsische Staatsministerium des Innern vom 6. Mai 1991 aufgegriffen, als es um die Einbeziehung⁸⁵ in die Planung des Regierungsviertels des erneuerten Freistaats Sachsen ging. Mit der Friedlichen Revolution und dem Zusammenbruch der DDR waren von der Staatlichen Archivverwaltung Sachsens an den Standorten Chemnitz, Dresden, Freiberg und Leipzig die archivwürdigen Unterlagen der Parteien und Massenorganisationen, der Volkseigenen Wirtschaft und der aufgelösten Verwaltungen zu sichern, ging es um Auflösung des Abgaberückstaus, von durch die Staatspartei und ihren Machtapparat entfremdetem Archivgut und von Sonderarchiven. Das Hauptstaatsarchiv musste sich mit einem Depot in Kamenz begnügen, und es dauerte bis zum Kabinettsbeschluss von 2002, bis Einwände gegen die seit 1996 vom Archivreferat des Innenministeriums vorgelegte Archivkonzeption in einer auf Bestandserhaltung ausgerichteten Gesamtplanung für alle Standorte ausgeräumt waren.⁸⁶ Heute

⁸¹ SäSta, 10707 Nr. 2047. Zu den Überlegungen Ringels zählte die Erweiterung der Nutzerplätze durch Einbeziehung des Raumes der Dienstbibliothek, eine erst 1997 ohne Kenntnis dieser Vorüberlegungen umgesetzte Überbrückungsmaßnahme.

⁸² (Leipzig 30.3.1927-Dresden 3.6.2003), 1969 Ordinarius für Wohn- und Gesellschaftsbauten

⁸³ SäSta, 10707 Nr.4827.

⁸⁴ Für den Bezirk Leipzig seit 1954 in der Ruine des Reichsgerichtsgebäudes verwirklicht, vgl. Die Bestände des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig, bearbeitet von Ingrid GROHMANN, Michael MERCHEL und Birgit RICHTER (Veröffentlichungen der Sächsischen Archivverwaltung Reihe A Band 5.1-2), Halle/Saale 2004, S.7. Für den Bezirk Karl-Marx-Stadt wurde das am 23.10.1951 feierlich eröffnete Landesarchiv Glauchau (SäSta, 10707 Nr.1768) seit 1959 für die Einrichtung des Bezirksarchivs vorgesehen, das Vorhaben aber durch die StAV 1961 aufgegeben (SäSta, 10707 Nr.1772). Erwägungen ab 1964 (SäSta, 10707 Nr.4832) mündeten zusammen mit Plänen zur Errichtung eines Staatsarchivs für den Bezirk in Karl-Marx-Stadt in eine Standortplanung 1984 (SäSta, 10707 Nr.6415). Vgl. Barbara SCHALLER: Zur Geschichte des Sächsischen Staatsarchivs Chemnitz und seiner Bestände, in: Für Bürger, Staat und Forschung. 10 Jahre Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz – Haus der Geschichte für die Region Südwestsachsen. Fachtagung 29. Oktober 1997 Chemnitz, Chemnitz 1998, S.26-39, v.a. S.27.

⁸⁵ SäSta, 10707 Nr.4048, Mittelbedarf für Dresden am 24.2.1992 auf ca. 150 Millionen DM, für das Bergarchiv Freiberg auf ca. 15,75 Millionen DM beziffert.

⁸⁶ Jürgen Rainer WOLF: Das Sächsische Staatsarchiv: Neuformierung des Staatlichen Archivwesens in Sachsen, in: Der Archivar 59, 2006 S.154-159

präsentiert sich in Dresden auf dem 100 Jahre lang freigehaltenen Grundstück ein Magazinbau⁸⁷ mit extremer Verdichtung, der in der archivischen Fachwelt – auch in Blick auf den erreichten Passivhausstandard – große Beachtung findet. Augenscheinlich ist es gelungen, an die hohen Standards zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Beginn eines neuen Jahrtausends anzuknüpfen – die Frage, ob es sich um das schönste Archiv Europas, das wichtigste Deutschlands und wie auch immer die Epitheta der Kollegen lauteten, handelt, mag man getrost offen lassen.

⁸⁷ Peter HOHEISEL / Bernd SCHEPERSKI / Petra SPRENGER: Um- und Erweiterungsbauten für das Sächsische Staatsarchiv, in: *Archivar* 52, 2009 S.351-364, dabei Hauptstaatsarchiv S.359-364; Birgit SCHÄFER/Kerstin DIETZE: Generalüberholung für das „Gedächtnis“ des Freistaates Sachsen. Neues Magazingebäude des Hauptstaatsarchivs Dresden, in: *Finanzspiegel* 18, 2009 S.22-23.

Abb.:

Auszug aus dem Stadtplan von Dresden, Neustadt mit Ministerialgebäuden am Elbufer und dem Kriegsarchiv am Rande der Albertstadt, 1905 (aus: Justizministerialgebäude 1894/1997, S.18)

Hauptstaatsarchivgebäude im Baubestand vor dem 2. Weltkrieg (aus: Justizministerialgebäude 1894/1997, Vorderer Innenumschlag)

Hauptstaatsarchivgebäude im Baubestand 1997 (aus: Justizministerialgebäude 1894/1997, Vorderer Innenumschlag)

Porträt des Archivdirektors Otto Posse von Robert Sterl (1867-1932), Dresden 1917, ausgestellt im Robert-Sterl-Haus in Naundorf (Wikipedia, gemeinfrei)

Archivarsbüro im Albertinum, Otto Posse, 1888, SäSta, 10707 Nr.6445

Benutzerraum des Hauptstaatsarchivs im Albertinum mit Büste Direktors von Weber, Otto Posse, 1888, SäSta, 10707 Nr.6445

Ansicht des Hauptstaatsarchivmagazingebäudes zum St.Privatplatz , um 1920, SäSta, 10707 Nr.6445

Lageplan für den Neubau des Hauptstaatsarchivs, gezeichnet von Mühlner, mit Unterschrift Reichelts, 1908, SäSta, 10707 Nr.2039 Bl.101

Schnitt durch Saal des elfgeschossigen Hauptstaatsarchivmagazins, links Fassade zur Düppelstraße, rechts zum Innenhof, SäSta 10707 Nr.4469, 711

Grundrisse des Keller- und Sockelgeschosses des Hauptstaatsarchivverwaltungsgebäudes, mit Hausmeisterwohnung und Wirtschaftsräumen der Dienstwohnungen, 1914/15, SäSta 10707 Nr.4469 Bl.159

Grundrisse des Erdgeschosses und des 1. Obergeschosses des Hauptstaatsarchivverwaltungsgebäudes, mit Eingangshalle, Treppenhaus, Garderobe, Benutzersaal und Bücherei sowie Verwaltungsräumen mit Repertoriensaal, Direktoren- und Räteziimmern, 1914/15, SäSta 10707 Nr.4469 Bl.160

Grundrisse des 2. Obergeschosses und des Dachgeschosses des Hauptstaatsarchivverwaltungsgebäudes, mit Werkstatträumen mit Fotowerkstatt, Buchbinderei,

Zaponieren und Makulierung sowie den vier Dienstwohnungen, 1914/15, SäSta 10707 Nr.4469
Bl.161

Neues Hauptstaatsarchivmagazin mit Verwaltungs- und Magazinbau von 1915, Prof. Jörg
Schöner, Dresden 2008 (nach Faltblatt Sächsisches Staatsarchiv. Erweiterungsbau
Hauptstaatsarchiv Dresden, Freistaat Sachsen, Staatsministerium der Finanzen, Staatsbetrieb
Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Dresden 2008)

Anschrift:
Dr. Jürgen Rainer Wolf, Moritzburger Str. 56, 01445 Radebeul